

Permed Zentralschweiz: "Synergien und Flexibilität - das sind unsere Vorteile"

Autor(en): **Flury, Magdalena / Langenegger, Barbara / Spring, Kathrin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): - **(2005)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-822426>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Permed Zentralschweiz: «Synergien und Flexibilität – das sind unsere Vorteile»

Permed sieht sich als Ergänzung und nicht als Konkurrenz zur gemeinnützigen Spitex. Das betonen Magdalena Flury und Barbara Langenegger von Permed Zentralschweiz im Gespräch mit Kathrin Spring. Trotzdem tun Spitex-Organisationen gut daran, die privaten Anbieter ernst zu nehmen – als Alternative sowohl auf dem Arbeits- wie auch auf dem Kundenmarkt.

Wer gehört zum Kundenkreis von Permed?

Magdalena Flury: Bei den temporären Einsätzen sind es vorwiegend Alters- und Pflegeheime, aber auch Arztpraxen, Spitäler und hier und da Spitex-Organisationen, die zur Überbrückung von Engpässen Personal brauchen.

Barbara Langenegger: In der Privatpflege sind wir grundsätzlich für alle Menschen da, die Hilfe brauchen, weil sie im alltäglichen Leben eingeschränkt sind. Das grösste Kundensegment besteht aus älteren, hilfsbedürftigen Menschen. Zu unserem Kundenkreis gehören auch demenzkranke Menschen. Wir können, wenn nötig, eine 24-Stunden-Betreuung aufbauen und diese je nach Situation auch wieder reduzieren.

Flury: Sozialdienste oder Organisationen wie die Krebsliga wenden sich an uns für Pflege oder Betreuung von Menschen in besonderen Situationen oder Menschen mit speziellen Krankheiten. Also zum Beispiel für einen schwerkranken Patienten, der zu Hause sterben möchte. Oder für eine jüngere MS-Patientin, die nicht schon um 19 Uhr ins Bett gebracht werden möchte.

Langenegger: Es kommt auch vor, dass wir besonders intensive Ein-

sätze mit einer Spitex-Organisation teilen. Wir übernehmen zum Beispiel einen ersten Einsatz am frühen Morgen, und die Spitex-Organisation übernimmt die übrigen Einsätze. Oder wir decken die Betreuung in der Nacht ab.

Flury: Viele ältere Menschen, die zu unserer Kundschaft zählen, wissen seit langem, dass sie nie in ein Altersheim wollen und haben entsprechend vorgesorgt. Sie verfügen über die nötige Infrastruktur und die nötigen Finanzen. Wir bieten, wie gesagt, auch eine 24-Stunden-Betreuung an. Das heisst zum Beispiel, es kommen regelmässig zwei Personen zu 80 Prozent zum Einsatz. Die übrige Zeit wird mit weiterem Temporärpersonal abgedeckt.

Was passiert mit den Mitarbeitenden, wenn die betreute Person stirbt?

Flury: Dann sind alle Verträge aufgelöst. Und hier zeigt sich natürlich ein Unterschied zur gemeinnützigen Spitex, wo die Mitarbeitenden angestellt sind.

Langenegger: Ein weiterer wichtiger Unterschied ist, dass unsere Mitarbeitenden in der Regel immer nur eine Kundin oder einen Kunden betreuen.

Wie setzt sich das Personal zusammen?

Flury: Ein Teil unserer Mitarbeiterinnen sind Familienfrauen, andere sind auf Stellensuche und arbeiten in der Zwischenzeit für uns. Es gibt da viele Varianten. Wer in unserem Wartepool ist, kann uns stets im Vormonat die Verfügbarkeit für den nächsten Monat mitteilen.

Es handelt sich also um Arbeit auf Abruf?

Flury: Nein, es sind Temporäreinsätze. Es gibt aber einzig diese Regelmässigkeit, wenn Pflegenden einen Kunden oder eine Kundin über längere Zeit betreuen. Sobald die betreute Person zum Bei-

spiel in ein Heim zieht oder stirbt, ist das Arbeitsverhältnis beendet. Wir können meist nicht sofort einen neuen Einsatz anbieten. Darüber sind unsere Mitarbeitenden genau informiert. Sie haben zwar keine Sicherheit, aber dafür sehr viel Freiheit. Einer unserer Vorteile ist die Nutzung von Synergien. Durch unsere Stellenvermittlung im medizinischen Bereich können wir Personen, die eine neue Stelle suchen, auf Wunsch vorerst auch temporär einsetzen, sei es in Institutionen oder in der Privatpflege.

Welche Voraussetzungen müssen Ihre Mitarbeitenden punkto Ausbildung oder Erfahrung erfüllen?

Langenegger: Die Mitarbeitenden müssen im Minimum den SRK-Kurs absolviert und über eine gewisse Erfahrung verfügen. Wir brauchen Arbeitszeugnisse, die belegen, dass die Person selbstständig arbeiten und Verantwortung übernehmen kann. Voraussetzung ist auch eine hohe Sozialkompetenz. Neben Absolventinnen des SRK-Kurses haben wir natürlich auch diplomierte Pflegefachfrauen im Pool. Aufgrund der Bedarfsabklärung entscheiden wir, wer eingesetzt wird. Eine Situation wird immer aus zwei Blickwinkeln betrachtet und beurteilt: Von der Seite der Kundschaft mit ihren Wünschen und von der Seite der Mitarbeitenden, die wir nicht überfordern wollen.

Flury: Wir sind dem Notfallsystem Mediall angeschlossen. Damit ist garantiert, dass unsere Mitarbeitenden, aber auch Angehörige, ausserhalb unserer Bürozeiten mit Pflegefachpersonen und Ärzten Kontakt aufnehmen können.

Bilden Sie selber Personal aus?
Langenegger: Nein, dafür ist unsere Organisation nicht geeignet. Gibt es Einsätze, die Permed ablehnt – zum Beispiel Kurzeinsätze?

Flury: Nein, wir machen auch Einsätze von einer 1/4 Stunde, ver-



Achtung: Gemeinnützige Spitex-Organisationen tun gut daran, auf die Unterschiede zu kommerziellen Anbietern aufmerksam zu machen.

rechnen aber zusätzlich mindestens eine Wegpauschale von einer halben Stunde.

Langenegger: Unser Prinzip ist, in jedem Fall zusammen mit der Kundschaft und den Mitarbeitenden eine Lösung zu finden. Das betrachten wir als eine Herausforderung. Und wir sind sehr schnell und flexibel: Es kann also jemand am Morgen anrufen und am Abend findet schon der erste Einsatz statt. Ausserdem bieten wir unsere Dienstleistungen an 365 Tagen rund um die Uhr an, das heisst auch Nachtwachen.

Seit Januar dieses Jahres bieten Sie auch Haushaltshilfe an.

Flury: Ja, und dazu gehören weitere Dienstleistungen wie Kinder-

Kommerzielle Spitex-Betriebe

(ks/FD) Die Verbreitung von kommerziellen Spitex-Organisationen ist je nach Kanton sehr unterschiedlich. Während es in einigen Kantonen zumindest keine grösseren dieser Organisationen gibt, erbrachten die 16 kommerziellen Spitex-Organisationen im Kanton Zürich im Jahr 2003 fast 20 Prozent der gesamten Spitex-Leistungen.

Die Permed Personalberatung AG wurde 1985 als Privatunternehmen von einer ehemaligen Krankenschwester in Zürich gegründet. Inzwischen ist Permed mit weiteren Geschäftsstellen in Basel, Zug und Genf vertreten. Neben der Personalvermittlung für

den medizinischen Bereich (Fest- und Temporärstellen) bietet das Unternehmen Privatpflege, Betreuung, Begleitung sowie Hilfe im Haushalt und bei der Kinderbetreuung an.

Die Geschäftsstelle von Permed in Zug besteht seit Herbst 2002. Nachdem die Firma kürzlich noch die Konkordatsnummer für den Kanton Schwyz erhalten hat, kann sie ihre Leistungen in allen sechs Zentralschweizer Kantonen anbieten. Auf der Geschäftsstelle arbeiten vier Personen. Der MitarbeiterInnen-Pool für die Zentralschweiz umfasst zwischen 60 und 80 Personen, vorwiegend Frauen, die alle auf Abruf arbeiten.

Betreuung oder Unterstützung von Müttern. Bei der Haushaltshilfe können Kundinnen und Kunden wählen zwischen dem stundenweisen Einsatz oder einem festen Monatspensum. Möglich ist auch sogenanntes Payrolling: Die Anstellung von eigenem Personal über unsere Unternehmung. Dabei kümmern wir uns um die ganze Administration mit Sozialleistungen, Versicherungen usw. und sorgen für Ersatz, wenn die Haushaltshilfe Ferien hat oder krank ist.

Langenegger: Bezüglich der verschiedenen Einsatzbereiche haben wir einen weiteren Vorteil gegenüber Spitex-Organisationen: Eine Person mit SRK-Ausweis kann, wenn sie einverstanden ist, zum Beispiel auch Kinder betreuen.

Wie steht es mit der Finanzierung? Warum kommen Sie ohne Subventionen aus?

Flury: Unsere Vorteile sind, wie erwähnt, die Synergien und die Flexibilität. Hinzu kommt eine schlanke Organisation. Und als dritter Faktor, das möchte ich betonen, sind wir darauf ange-

wiesen, dass die Kunden unsere Dienstleistungen bezahlen können. Die Beiträge der Krankenkassen sind ja genau die gleichen wie für die öffentliche Spitex. Was die Krankenkassen nicht bezahlen, muss die Kundschaft übernehmen. Wir haben unsere Tarife, können aber zum Beispiel für langfristige Aufträge spezielle Offerten machen, denn auch die Mitarbeitenden sind meist bereit, bei regelmässigen Einsätzen über den Lohn zu sprechen.

Können Sie etwas zu den Stundenlöhnen sagen, die Sie im Bereich Privatpflege bezahlen?

Flury: Wir berücksichtigen kantonale Richtlinien, Ausbildung, Erfahrung und die Art der Arbeit. Handelt es sich zum Beispiel um weniger um Betreuung und mehr um Spazieren oder Unterhaltung mit einem demenzkranken Menschen, ist der Stundenlohn tiefer. Zusammenfassend kann man sagen: Wir versuchen in jedem einzelnen Fall, dass die Rechnung für den Kunden, für die Mitarbeiterin und für uns stimmt. □

Die Permed-Tarifordnung enthält – anders als im Interview ausgeführt – unter dem Abschnitt «Stundentarif» die Einschränkung: «Die Mindestdauer für einen Einsatz beträgt eine Stunde.» Unter dem Abschnitt «Spesen» heisst es weiter: «Bei Kurzeinsätzen unter drei Stunden wird unseren Kunden zusätzlich zur effektiven Arbeitszeit 30 Minuten Arbeitsweg verrechnet.»

Spitex-Organisationen, die Erfahrungen mit kommerziellen Betrieben gemacht haben, sind eingeladen, einen Kurzbericht für die Rubrik «Forum» im Schauplatz Spitex einzusenden. □